

15. März 2019

Grußwort im Rahmen der Klausurtagung der Bischofskonferenz der VELKD

Landesbischof Dr. Carsten Rentzing, Stellvertretender Leitender Bischof der VELKD
Institut für Ökumenische Forschung in Straßburg

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrte Schwestern und Brüder!

Als Bischofskonferenz der VELKD ist es uns eine Freude, am Ökumenischen Institut des LWB zu Gast zu sein. Wir wissen die Arbeit dieses Institutes sehr zu schätzen. Als lutherische Landeskirchen in Deutschland profitieren wir seit langem von Ihrer Arbeit und wir werden auch und gerade in Zukunft darauf angewiesen sein. Unsere Gegenwart ist geprägt nicht von der Notwendigkeit nach einem Weniger, sondern von der Notwendigkeit nach einem Mehr an Theologie. Gerade auch die besondere Zielrichtung Ihrer Einrichtung ist für uns von großer Bedeutung. Seit über 50 Jahren widmet sich das Institut der Frage nach der Vermittlung lutherischer Positionen mit den Positionen anderer Kirchen. Die wesentliche Mitarbeit an der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre war gewiss einer der Höhepunkte der Arbeit der letzten Jahrzehnte. Dabei

ging es zugleich auch immer um eine Klärung lutherischer Theologie und Identität selbst. Und dies vor dem Hintergrund einer weltweiten lutherischen Gemeinschaft, die lutherische Kirche davor bewahrt, in Provinzialität zu verfallen. Vor diesem Hintergrund sind theologische Begriffe erwachsen, die heute zum Allgemeingut gehören, wie „Einheit in versöhnter Verschiedenheit“ und „differenzierter Konsens“. Dass Theologie weltrelevant sein kann, zeigt sich auch daran, dass der Begriff der „versöhnten Verschiedenheit“ mittlerweile auch im säkularen Bereich verwendet wird.

Wenn der LWB nun plant, mit der römisch-katholischen Kirche Gespräche über Amt, Kirche und Eucharistie zu beginnen, dann wird Ihrem Institut wiederum eine große Bedeutung in diesem Prozess zukommen. Davon gehe ich aus. Ich mache mir an dieser Stelle übrigens keine Illusionen. Die Kluft ist tief und der Weg wird schwer. Auch für die lutherische Position steht einiges auf

dem Spiel. Der Pfad wird derselbe sein müssen wie bisher: Über eine Vertiefung der eigenen Position hin zu einer versöhnten Verschiedenheit. Lassen sie mich als Bischof einer ostdeutschen Landeskirche noch hinzufügen, dass für die konfessionsverschiedenen Gläubigen in unseren Regionen die Frage nach dem gemeinsamen Abendmahl viel mehr ist als ein seelsorgerliches Problem konfessionsverschiedener Ehen. Es ist die Frage nach einem glaubwürdigen christlichen Zeugnis in einer Welt des Gewohnheitsatheismus und -agnostizismus. Insofern ist es für uns eine Existenzfrage der Kirche insgesamt.

Auch unsere Tagung bei Ihnen wird erfüllt sein von Fragen, die mittelbar und unmittelbar genau damit zusammenhängen. Ich freue mich auf die Impulse, die wir von Ihnen empfangen werden. Und ich wünsche uns eine gesegnete Zeit.

Dem Institut und Ihnen allen Gottes Gaben und seinen Segen für Ihr Weiterwirken.